

Wir werden sicher nicht mehr in den Neubau und langfristigen Betrieb von kerntechnischen Anlagen investieren

**Interview mit Dr. Guido Knott,
Vorsitzender der Geschäftsführung der PreussenElektra GmbH**



Dr. Guido Knott

Dr. Guido Knott ist seit Januar 2016 Vorsitzender der Geschäftsführung der PreussenElektra GmbH (ehem. E.ON Kernkraft GmbH) und war zuvor ihr Mitglied. Von 2010 bis 2015 war er Senior Vice President Politik und Kommunikation der E.ON SE, zuvor Finanzvorstand der E.ON Hanse AG, davor Mitglied der Geschäftsleitung der E.ON Energie AG. Seine Laufbahn innerhalb des Konzernverbunds begann er als Leiter der Repräsentanz der E.ON AG in Berlin 2003. Dr. Knott hat Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Energiewirtschaft an der Universität Köln studiert und wurde 1991 zum Dr. rer. pol. promoviert.

Nach langer politischer Diskussion hat der Bundestag nun beschlossen, einen Weiterbetrieb der Kernkraftwerke bis zum 15. April 2023 gesetzlich zu ermöglichen. Was bedeutet es für PreussenElektra operativ, diesen Beitrag zur Versorgungssicherheit im Winter zu leisten?

Dies bedeutet zunächst einmal viel Arbeit für uns und die KKI-Mannschaft – und ein nicht unerhebliches unternehmerisches Risiko. Damit meine ich selbstverständlich nicht den Betrieb des KKI 2 – der ist sicherheitstechnisch problemlos möglich. Ich spreche davon, dass die gesetzlichen Grundlagen noch nicht vorhanden waren, wir aber alle Vorbereitungen getroffen und das KKI 2 fit gemacht haben für den kommenden Winter, ohne zu wissen, wie sich die Wirtschaftlichkeit der Anlage im nächsten Jahr verhält. Auf der einen Seite also viel Arbeit, auf der anderen Seite können wir mit dem Streckbetrieb des KKI 2 einen wichtigen Beitrag zur Versorgungsstabilität leisten. Das freut uns sehr.

Bereits im Vorfeld der Bundestagsentscheidung wurde das Kernkraftwerk Isar 2 in Vorbereitung für einen Weiterbetrieb für eine Wartung der Druckhaltervorsteuerventile heruntergefahren. Was hatte es damit auf sich?

Es ging um die Wartung von Vorsteuerventilen im Druckhaltersystem. Es ist bekannt, dass diese systeminterne Undichtigkeit an diesen Ventilen über den

Betriebszyklus anwächst. Innerhalb von definierten Grenzwerten ist dies kein Problem. Die Messwerte aus der betrieblichen Überwachung ließen aber vermuten, dass die Leckage genau im Winter die Grenzwerte überschreitet – genau dann also, wenn die zuverlässige Stromversorgung von Isar 2 am dringendsten benötigt wird. Daher haben wir die Wartung der Ventile

im Oktober durchgeführt und mussten für unsere ausgefallene Stromproduktion Ersatzstrom einkaufen.

In Zwischenständen der Weiterbetriebsdiskussion war davon

die Rede, dass man im Fall KKI 2 auf eine Auffrischung des Kerns mit Brennelementen aus dem Becken verzichtet. Wird es dabei bleiben?

Klar ist, dass wir im Falle einer Neukonfiguration des Reaktorkerns eine mehrwöchige Revision zu leisten hätten. Auch das wäre technisch möglich und wir haben dies dem Bundeswirtschaftsministerium angeboten, dies wurde aber bekanntermaßen verworfen. Da aber nach der neuen Gesetzeslage am 15. April 2023 Schluss ist, ergibt eine Neukonfiguration nach der Streckbetriebsphase keinen Sinn mehr.

Die vergangenen Monate seit Ankündigung einer unideologischen Prüfung eines Weiterbetriebs seitens des Bundeswirtschaftsministers und dem Angebot der kerntechnischen Branche, einen weiteren Beitrag zur Versorgungssicherheit zu

Die überwältigende Unterstützung, die wir für den Weiterbetrieb aus unseren Heimatgemeinden und der Region erfahren haben, hat uns enorm gefreut.

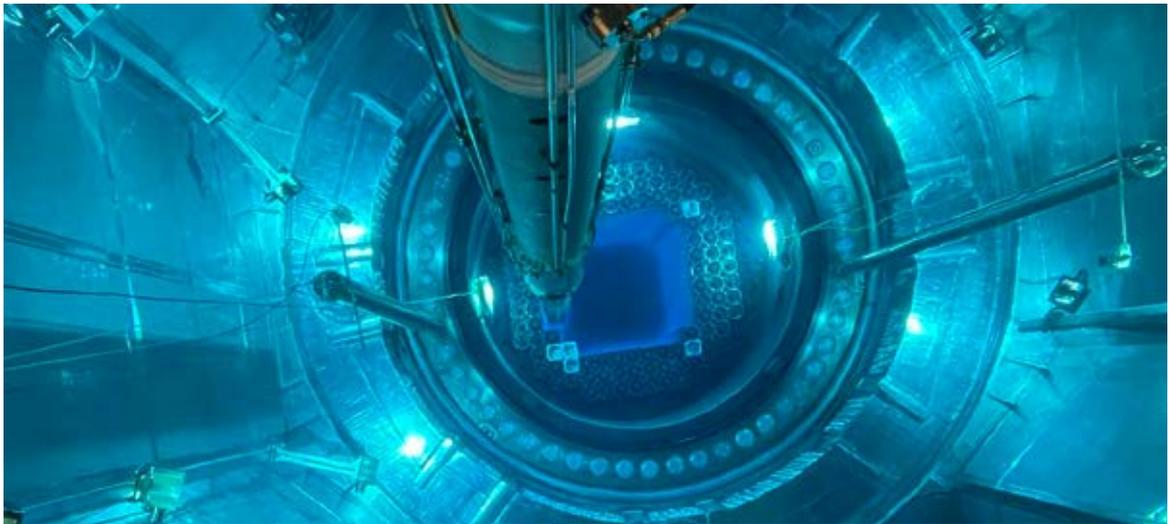


Abb. 1:
Blick in den Reaktor-
druckbehälter des
KKI-2 während einer
Revision.

ermöglichen, waren teils ein Wechselbad der Gefühle. Wie sind die davon direkt betroffenen Mitarbeiter damit umgegangen?

Die Diskussionen in der Öffentlichkeit waren zumindest teilweise schwer zu ertragen und haben nicht dazu beigetragen, Unsicherheiten in unserer Mannschaft abzubauen. Eine frühzeitigere Entscheidung wäre wünschenswert gewesen. Jetzt kann ich sagen, dass sich die Mannschaft voll und ganz auf ihre Aufgaben im Streckbetrieb konzentriert und diesen sehr motiviert vorbereitet hat. Dies leistet sie gerne und mit Überzeugung.

Und welche Auswirkungen hatte die Diskussion auf die Standortkommunikation? Am Standort und in der Region überwiegt ja nach wie vor eine positive Grundeinstellung zum Kraftwerk.

Die überwältigende Unterstützung, die wir für den Weiterbetrieb aus unseren Heimatgemeinden und der Region erfahren haben, hat uns enorm gefreut. Das hat uns sehr motiviert, alles dafür zu tun, den Weiterbetrieb tatsächlich auch zu ermöglichen.

Es wurde in den vergangenen Monaten vielfach gefordert, die Anlagen deutlich länger weiter zu betreiben, um auch eine längere Dauer der Energiekrise abzusichern, nicht so viel zusätzliches CO₂ zu erzeugen und einen deutlicheren dämpfenden Effekt auf den Strompreis zu erzielen. Unter welchen Voraussetzungen wäre denn ein längerer Weiterbetrieb möglich?

Zunächst einmal erfordert ein Weiterbetrieb über den 15. April eine neue politische Entscheidung und dann eine schnelle gesetzliche Grundlage. Dafür sehe ich derzeit keine politische Mehrheit.

Wo liegen andererseits Grenzen eines Weiterbetriebs, auch mit Blick auf die Neigung der Politik die

Kernenergie nur jeweils minimal als Lückenbüßer zu nutzen?

Vor allen Dingen geht es doch darum, eine Stromversorgung mit bezahlbaren Preisen zu gewährleisten. Sofern wir hier einen Beitrag leisten können, werden wir dies prüfen, so wie wir das auch nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs getan haben.

„Vor allen Dingen geht es doch darum, eine Stromversorgung mit bezahlbaren Preisen zu gewährleisten.“

Sollte sich die Einstellung zur Kernenergie und die Politik in Deutschland grundlegend

ändern, wäre PreussenElektra dabei oder müsste das eine „Kernkraft GmbH“ in Bundeseigentum übernehmen, wie schon Endlagerung, Zwischenlagerung und Entsorgungsfinanzierung?

Wir werden sicher nicht mehr in den Neubau und langfristigen Betrieb von kerntechnischen Anlagen investieren. Unser Plan ist der zügige Rückbau unserer gesamten Flotte. Dass der Bund Betreiber oder Erbauer von Kernkraftwerken wird, ist jedenfalls auch kaum vorstellbar.

Autor



Nicolas Wendler
Leiter Presse und Politik
KernD (Kerntechnik Deutschland e. V.)

nicolas.wendler@kernd.de

Nicolas Wendler ist seit August 2013 Leiter Presse und Politik von Kerntechnik Deutschland e. V./Deutsches Atomforum e. V. und war davor seit März 2010 als Referent Politik dort beschäftigt. Er war zuvor als Internationaler Referent für die internationalen Beziehungen der Jungen Union Deutschlands zuständig und hat unter anderem Themen der Energie-, Klima- und Wirtschaftspolitik für die Organisation bearbeitet. Seit Januar 2022 ist er außerdem Chefredakteur der atw – International Journal for Nuclear Power. Wendler hat in München und Bordeaux Politische Wissenschaft sowie Volkswirtschaftslehre und (Nord-)Amerikanische Kulturgeschichte studiert.